

Thomas Jurk

I De Fix

DIE THEATERGRUPPE AM INSTITUT FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHENPHILOGIE



Stücke 2007

I De Fix – Termine 2007

Die folgenden Termine sind für alle Teilnehmenden **verbindlich**:

- **Erste Leseprobe (im SDF):**
Freitag, 27. April, 18 bis 21 Uhr
- **Einzelproben der verschiedenen Stücke:**
Zeit und Ort nach Vereinbarung mit dem jeweiligen Regisseur
- **Wochenend-Workshop:**
Samstag, 9. Juni, 10.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 10. Juni, 12.00 bis 17.00 Uhr
- **Gemeinsame Proben im „Romanischen Keller“:**
Hauptprobe: Samstag, 30. Juni, 14.00 bis 22.00 Uhr
Generalprobe: Sonntag, 01. Juli, 14.00 bis 20.00 Uhr
- **Aufführungen im „Romanischen Keller“:**
Montag, 02. Juli, bis Mittwoch, 11. Juli, im „Romanischen Keller“, von 18.00 Uhr an
- **Aufräumen im „Romanischen Keller“:**
Donnerstag, 12. Juli, 18.00 bis 21.00 Uhr

WICHTIG:

Wer teilnehmen will, bitte **rückmelden bis Mittwoch, 25. April**, bei:

keith.hall@t-online.de

mit - Nachname, Vorname
- Email-Adresse
- Telefonnummern (Festnetz und Handy)

Wichtige Adressen und Telefonnummern:

Joachim Bürkert
Tel (06221) 13 63 61
Mobil 0177 590 28 02
email joachim.buerkert@web.de

Keith Hall
Tel (06221) 41 20 51
Mobil 0152 06 65 81 00
email keith.hall@t-online.de

Der Proust-Zusammenfassings-Wettbewerb

Aus: Monty Python's Flying Circus

MUSIK: *Intro*

Off-Spr.: Guten Abend und willkommen im Romanischen Keller in Heidelberg zur Endrunde des diesjährigen „All Europe“ Proust-Zusammenfassings-Wettbewerbs. Wie sie sich vielleicht erinnern, muss jeder Kandidat eine kurze Zusammenfassung von Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ vortragen, und zwar einmal in Badehose und einmal in Abendgarderobe. Das Teilnehmerfeld hat sich inzwischen gelichtet und auf drei Endkandidaten reduziert. Ihre Preisrichter heute Abend sind: ... Und hier ist auch schon Ihre heutige Gastgeberin – Wanda Wiggin!

APPLAUS: *Von Assistentin animiert*

MUSIK: *Intro-Jingle*

Wanda: Guten Abend und willkommen, oder wie Proust sagen würde: „La malade imaginaire de recondition et de toute surveillance est bientôt la même chose.“ ...

APPLAUS: *Von Assistentin animiert*

Wanda: ... Denken Sie daran, jeder Kandidat heute Abend hat maximal fünfzehn Sekunden, um „A la recherche du temps perdu“ zusammenzufassen, und unsere Jury hier drüben wird genau aufpassen, wie weit er kommt. Also legen wir gleich los mit unserem ersten Kandidaten heute Abend. Es ist ein Teilnehmer der vorjährigen Halbfinals aus Berlin - Mr. Harry Bagot.

MUSIK: *Kurzer Jingle*

APPLAUS: *Von Assistentin animiert*

Wanda: Hallo, Harry! Also dort ist der Zusammenfassungspunkt ... Sie sind auf dem Zusammenfassungspunkt ... und fünfzehn Sekunden ab - jetzt!

ATMO: *Uhr ticken*

Harry: Vordergründig erzählt Prousts Roman von der Unwiederbringlichkeit der verlorenen Zeit, vom Verlust der Unschuld durch Erfahrung, der Wiedereinsetzung überzeitlicher Werte wiedergewonnener Zeit. Letzten Endes ist der Roman optimistisch, spielt im Kontext einer humanen religiösen Erfahrung und nimmt als solcher die Idee der Überzeitlichkeit wieder auf. Im ersten Band besucht Swann, ein Freund der Familie...

ATMO: *Gong*

Wanda: Nicht schlecht, Harry.

APPLAUS: Von Assistentin animiert

Off-Spr: Und nun warten wir auf die Entscheidung der Jury.

MUSIK: Während die Jury sich berät

Jury-Sprecher schüttelt den Kopf.

Off-Spr.: Ein guter Versuch, aber leider hat er es vorgezogen, eine allgemeine Beurteilung des Werkes zu geben, bevor er zur eigentlichen Geschichte kam. Der Kandidat ist nur bis zur ersten Seite von „In Swanns Welt“ gekommen, dem ersten der sieben Bände.

Wanda: Harry Bagot, Sie kommen aus Berlin?

Harry: Ja, Wanda, genau.

Wanda: Harry, was hat Sie ursprünglich dazu gebracht zu versuchen, Proust zusammenzufassen?

Harry: Also, zuerst habe ich an einem Proust-Zusammenfassungs-Wettbewerb an der Küste teilgenommen, als ich in Frankreich im Urlaub war, und mein Arzt hat das sehr befürwortet.

Wanda: Und was haben Sie sonst noch für Hobbys, Harry?

Harry: Also, Tiere würgen, Golf und Onanieren.

Wanda: Ja, vielen Dank, Harry Bagot.

APPLAUS: Von Assistentin animiert

MUSIK: Zwischenmusik

Wanda: Da geht er hin. Harry Bagot. Er hat ein bisschen über seine Hobbys geplaudert. Golf ist nicht sehr beliebt hier, aber macht nichts, ein ehrenwerter Versuch.

APPLAUS: Von Assistentin animiert

Wanda: Vielen Dank meine Damen und Herren. Mrs. Rutherford aus Leicester, sind Sie bereit, Margaret? Gut. Auf den Zusammenfassungs-Punkt. Sie haben fünfzehn Sekunden, ab - jetzt.

Margaret: Äh, also, Swann, Swann, da ist dieses Haus, da ist dieses Haus, und äh, es ist morgens, es ist morgens - nein, es ist abends, abends, und äh, da ist ein Garten und äh, dieser Typ kommt rein - der Typ kommt rein - wie heißt er noch - wie heißt er

noch, äh, grad hab ich's gesagt - starker Typ - Swann, Swann...

ATMO: Gong

Der Produktions-Assistent schiebt Margaret raus

Wanda: Und nun, meine Damen und Herren, begrüßen Sie den letzten unserer Kandidaten heute Abend, aus Heidelberg die Chorgemeinschaft des Instituts für Deutsch als Fremdsprachenphilologie und ihr Leiter, Dr. Ungeheuer.

(Ein großer Chor kommt herein, tadellos gedrillt. Jeder hält eine Partitur in der Hand)

Also dann, Dr. Ungeheuer, denken Sie daran, Sie haben fünfzehn Sekunden, um den gesamten Proust zusammenzufassen, ab - jetzt.

1. Solist: In seinem ersten Buch beschreibt Proust ... fa la la ...

2. Solist: In seinem ersten Buch beschreibt Proust ...

Tenöre: Er beschreibt ...

Alle: In seinem ersten Buch beschreibt Proust, wie... *(Gong ertönt)*

Off-Spr: Zu welchem Urteil kommt die Jury diesmal?

MUSIK: *Während die Jury sich berät*

Jury-Sprecher schüttelt den Kopf.

Off-Spr.: Einen sehr ehrgeizigen Versuch hatten wir hier, aber gleichzeitig war es der am wenigsten erfolgreiche dieses Abends. Die Sänger sind nicht einmal bis zum ersten Band gekommen.

Die Sänger verlassen die Bühne

Wanda: Also, meine Damen und Herren, ich glaube nicht, dass es einem unserer Kandidaten heute Abend gelungen ist, die Feinheiten des Proustschen Meisterwerkes so recht zu rekapitulieren, und deshalb geht der ... *(Wanda's Blick fällt den Hintern eines Chorsängers, der gerade die Bühne verlässt)* ... erste Preis ... heute Abend ... an den Kerl mit dem besten Arsch.

APPLAUS: *Von Assistentin animiert*

MUSIK: *Schluss-Akzent*

Der Filmproduzent

Aus: Monty Python's Flying Circus

Die Szene spielt in dem Büro eines Filmproduzenten. Sechs Drehbuchautoren sitzen an einem Tisch, an dessen Kopf sich ein äußerst imposanter, leerer Sessel befindet. Sie warten ehrfurchtsvoll. Plötzlich geht die Tür auf und Larry Saltzberg, der Filmproduzent, kommt rein. Die Drehbuchautoren springen auf.

Larry: Guten Morgen, Leute.

Autoren: Guten Morgen, Mr. Saltzberg.

Larry: Setzt euch! Setzt euch! Setz euch! Also, Leute, ich möchte euch mitteilen, dass ich euch für die sechs besten lebenden Drehbuchautoren im Filmgeschäft halte. *(Die Drehbuchautoren sind überwältigt)* Ich möchte Euch mitteilen, dass ich eine Idee für den nächsten Film habe, den ich produzieren werde, und ich will, dass ihr, Leute, das Buch dazu schreibt.

Die Drehbuchautoren eilen zu ihm und küssen ihn ab.

Autoren: Danke, danke, danke ...

Larry: Ach, setzt euch! Setzt euch! Setzt euch! Für so was ist später noch genug Zeit. Also Leute, dies ist meine Idee...

Autor 3: Toll!

Larry: Sie gefällt euch, mh? *(Er schaut in die Runde.)*

Autoren: Ja, ja, toll! Wirklich toll! Großartig! *(Der erste Drehbuchautor ist als einziger nicht außer sich vor Begeisterung.)*

Larry: *(zum ersten Drehbuchautor)* Gefällt sie dir auch?

Autor 1: Doch. Äh ... ja.

Larry: Was gefällt dir daran am besten?

Autor 1: Äh, na ja, Sie haben uns noch gar nicht... gesagt, worum es geht ...

Larry: Was!?

Autor 1: *(zeigt auf den zweiten Drehbuchautor)* Mir gefällt, was ihm gefällt.

Larry: *(zum zweiten Drehbuchautor)* Und was gefällt dir?

Autor 2: *(zeigt auf den dritten Drehbuchautor)* Mir gefällt, was ihm gefällt.

Autor 3: *(zeigt auf den vierten Drehbuchautor)* Mir gefällt, was ihm gefällt.

Autor 4: (zeigt auf den fünften Drehbuchautor) Mir gefällt, was ihm gefällt.

Autor 5: Was ihm gefällt, finde ich einfach hinreißend! (zeigt auf den sechsten Drehbuchautor)

Larry: (zum sechsten Drehbuchautor) Und was gefällt dir?

Autor 6: Ich... ich... ich... bin mit den anderen völlig einer Meinung.

Larry: Gut! Jetzt kommen wir endlich voran. Also, so fängt der Film an: Ich sehe Schnee! (Die Drehbuchautoren applaudieren.) Weißen Schnee!

Autor 4: Stellt euch die Farben vor!

Larry: Und in dem Schnee, da sehe ich ... einen Baum!

Autoren: (Beifall klatschend) Ja! Ja!

Larry: Langsam, langsam. Ich bin noch nicht fertig.

Autor 3: Was, noch mehr?

Larry: Und neben diesem Baum, Herrschaften, da sehe ich ... einen Hund!

Autoren: Olé!

Larry: Und, Herrschaften, dieser Hund läuft zu dem Baum hin und pinkelt daran!

Autoren: Halleluja!

Autor 6: Wird das ein Film!

Autor 5: Er sagt, wie es wirklich ist!

Autor 4: Das bringt's auf den Punkt!

Autor 3: Das ist mal was anderes!

Autor 2: Einfach irre!

Autor 1: (bemerkt, dass Larry ihn beäugt) Das gefällt mir. Das gefällt mir.

Larry: (argwöhnisch) Ach ja?

Autor 1: Doch, doch, ich schwöre, es gefällt mir!

Autor 5: (steht auf) Sir, ich weiß nicht recht, wie ich es ausdrücken soll, doch ich muss einfach offen sein. Ich bin wirklich und wahrhaftig der Überzeugung, dass diese Ihre Story die größte Story in der Geschichte des Kinofilms ist.

Larry: Raus!

Autor 5: Was?

Larry: Wenn ich eins nicht ausstehen kann, dann sind das Jasager. Raus! *(Der fünfte Drehbuchautor verschwindet sehr eilig; die anderen werden still.)* Ich werde dafür sorgen, dass du nie wieder einen Job kriegst! *(Zum sechsten Drehbuchautor)* Wie ist deine Ansicht?

Autor 6: Also ... ich ...

Larry: Nur weil ich eine Idee habe, muss das ja nicht heißen, dass sie gut ist. Sie könnte auch miserabel sein.

Autor 6: Tatsächlich?

Larry: Natürlich! Was denkst du denn?

Autor 6: Sie ist miserabel.

Larry: Na bitte, seht ihr! Er hat seine Meinung gesagt. Er findet, meine Idee sei miserabel. Nur ist es zufällig so, dass meine Idee nicht miserabel ist, also verschwinde, du verdammte rote Ratte! Raus hier! *(Sechster Drehbuchautor ab.)* Du ... *(Er blickt genau auf den vierten Drehbuchautor.)*

Autor 4: Nun ja... ich finde, die Idee ist ausgezeichnet.

Larry: Bist du ein Jasager?

Autor 4: Neinneinnein, ich meine, es könnte vielleicht ein paar Einwände geben.

Larry: Du findest sie miserabel, hä?

Autor 4: Nein, nein, ich finde nur, das braucht Zeit.

Larry: *(bedrohlich)* Bist du vielleicht entscheidungsschwach?

Autor 4: Nein! Ja. Vielleicht... *(Er rennt raus.)*

Larry: Ich hoffe, ihr drei Herrschaften erweist euch nicht als entscheidungsschwach! *(Sie verstecken sich unter dem Tisch)* Was, zum Teufel, macht ihr da unter dem Tisch?

Autor 1: Unsere Stifte sind runtergefallen.

Larry: Stiffallenlasser, wie?

Autoren: Nein, nein, nein, nein, nein.

Larry: Also, ich will jetzt eure Meinung über meine Idee hören... *(zeigt auf den ersten Drehbuchautor)* Du!

Autor 1: Oh ... *(blickt in die Runde und wird ohnmächtig)*

Larry: Hat er einen Herzinfarkt?

Autor 2 & 3: Ähm ...

Larry: Wenn es eins gibt, was ich nicht ausstehen kann, dann sind das Leute, die Herzinfarkte kriegen.

Autor 1: *(erholt sich auf der Stelle)* Mir geht's schon wieder gut.

Larry: Also, was meint ihr?

Autoren: Oh! Äh! Sie haben nicht mich gefragt, Sie haben ihn gefragt. / Er hat nicht mich gefragt, der ihn gefragt. / Nein dich!

Larry: Ich hab's mir anders überlegt, ich frage dich da, den in der Mitte!

Autor 2: Den in der Mitte?

Larry: Ja, den in der Mitte. *(Das Telefon klingelt.)* Hallo, oh hallo Schatz, ja, ja, Schatz, ich hab's nicht vergessen... ja, ja, Liebling... *(Alle kämpfen verzweifelt um die Plätze, indem sie versuchen, die anderen in die Mitte zu schieben. Schließlich sitzen alle auf einem Stuhl.)* Was zum Kuckuck soll das?

Autor 2: Ich überlege.

Larry: Geht sofort auf eure Plätze zurück. *(Wieder ins Telefon)* Nein, Schatz, alles in Ordnung. Ich habe nur ...Bis dann, Liebling! *(Der zweite Drehbuchautor wird von den anderen beiden gepackt und auf dem mittleren Stuhl festgehalten. Larry beendet das Telefonat.)* Genau, du da in der Mitte, was meinst du?

Autor 2: *(panisch)* Äh... äh...

Larry: Also, los!

Autor 2: ...Pensch.

Larry: Hat er „pensch“ gesagt?

Autor 1 & 3: Ja.

Larry: Was heißt das, „pensch“?

Autor 2: Es heißt... das ist eine tolle-Idee-aber-vielleicht-auch-nicht-und-ich-bin-nicht-entscheidungsschwach!

Larry: In Ordnung. Gut... *(zum dritten Drehbuchautor)* und was meinst du?

Autor 3: Ähm... pensch?

Larry: Okay...

Autor 1: Genau. Ich bin auch für pensch.

Larry: Also, ihr meint alle drei pensch, wie?

Autoren: Ja!

Larry: Also, jetzt kommen wir endlich weiter. Nein, halt! Ein neuer Aspekt! Anstelle des Baums sehe ich im Schnee Brad Pitt, und anstelle des Hunds sehe ich Nicole Kidman, und, Herrschaften, Nicole Kidman geht auf Brad Pitt zu und küsst ihn. Eine Liebesgeschichte. Geschlechtsakt auf italienisch. Nackte Tatsachen. Ein Familiendrame. Eine Komödie. Und dann, wenn Nicole Kidman Brad Pitt geküsst hat, sagt sie was Komisches, etwa... *(Er sieht den dritten Drehbuchautor an.)*

Autor 3: Äh... „guten Abend.“

Larry: Nicole Kidman ist eine Komödiantin und keine Nachrichtensprecherin. Raus! *(Der dritte Drehbuchautor rennt raus.)* Sie sagt etwas Komisches, wie... *(blickt auf den zweiten Drehbuchautor.)*

Autor 2: „Pensch“?

Larry: Das ist der dämlichste Einfall, den ich je gehört habe. Raus! *(Zweiter Drehbuchautor ab.)* Nicole Hund küsst Brad Baum, und sie sagt... *(blickt den ersten Drehbuchautor an.)*

Autor 1: Äh... ähm ... äh... *(verzweifelt)* ich halte das nicht mehr aus. *(Er rennt raus.)*

Larry: Das ist gut! Das finde ich gut! „Ich halte das nicht mehr aus“ – und dann sagt Brad Baum: „Ich bin ein sehr reicher Filmproduzent und muss mein Gehirn operieren lassen“, und dann sagt Nicole Hund: „Ich finde dich sehr attraktiv, und jetzt ziehe ich meine ganzen Kleider aus“. Und dann verwandelt sich Nicole Hund in einen Yak und geht ins Badezimmer... *(Das Telefon läutet)* Hallo, hallo, wer sind Sie? Ein arbeitsloser Drehbuchautor? Gut, Sie sind entlassen.“

Ken

Der Überfall

Aus: Monty Python's Flying Circus

Vier verwegene Gangster sind um einen Tisch versammelt, auf dem ein großer Lageplan ausgebreitet ist. Der Boss erläutert den Plan, während ein fünfter Ganove Wache schiebt.

Boss: Alles klar?

Fünfter: Alles klar, Boss.

Boss: *(spricht eindringlich)* Gut... der Plan funktioniert also so. Um 10 Uhr 45... holst du, Reg, mich und Ken mit dem Lieferwagen ab und fährst uns in die Hauptstraße zum Altstadt Schmuck Center. Um 10 Uhr 50 kommen wir vor dem Altstadt Schmuck Center an. Ich steige dann aus dem Wagen, und du, Reg fährst ihn hierher in die Bleichstraße zurück und stellst ihn hier ab, okay? Um 10 Uhr 51 betrete ich das Altstadt Schmuck Center, wo du, Vic, als Kunde verkleidet zu mir stößt und mir 35 Euro und 50 Cent übergibst. Um 10 Uhr 52 nähere ich mich der Kasse und erwerbe ein Uhr für 35 Euro und 50 Cent. Anschließend übergebe ich die Uhr an dich, Vic. Du begibst dich dann direkt zu Joe's Autowerkstatt im Wiesenweg. Bis um 10 Uhr 56 bleibt ihr anderen hier oben, und wir treffen uns dann alle um 11 Uhr 15 im Hinterzimmer von „Dimi's Diner“. Okay, irgendwelche Fragen?

Larry: Wir machen doch irgendwie überhaupt nichts Illegales.

Boss: Was meinst Du damit?

Larry: Na ja... wir bezahlen die Uhr doch.

Boss: *(scheinbar geduldig)* Jaa...?

Larry: *(stockend)* Also... warum bezahlen wir die Uhr?

Boss: *(gewichtig)* Weil man sie uns nicht geben würde, wenn wir sie nicht bezahlen würden, oder?

Larry: Eben! Mir gefällt die Geschichte nicht.

Boss: Warum nicht?

Larry: *(lässt endlich raus, was ihn bedrückt)* Na ja, wir brechen verdammt nochmal nie das Gesetz. *(Allgemeine Bestürzung)*

Boss: Wie soll ich das verstehen?

Larry: Na ja, zum Beispiel letzte Woche diese Sache mit der Bank.

Boss: Was stimmte denn dabei nicht?

Larry: Dass ich maskiert da reingehen und 80 Euro von meinem Konto abheben musste, das stimmte dabei nicht.

Boss: Moment mal! Worauf willst du hinaus, Larry?

Larry: Könnten wir die Uhr nicht einfach klauen, Boss?

Boss: Du dumme Nuss, du! Da hängen wir Wochen dran, um diese Sache auszutüfteln. Reg mietet ein Zimmer auf der anderen Straßenseite und filmt Tag für Tag die Leute, die da rein- und rausgehen, Vic studiert drei Wochen lang Uhrenkataloge, bis er die Preise rückwärts auswendig kann, da wird ich doch jetzt nicht den ganzen Überfall aufs Spiel setzen, nur um das Gesetz zu brechen.

Larry: Könnten wir nicht wenigstens im Halteverbot parken?

Boss: Nein!

Larry: Oder einen Hund mitnehmen, der die Fuß...?

Boss: Nein!

Reg: *(plötzlich blass werdend)* Ey, Boss!

Boss: Was hast du?

Reg: Mir fällt grad ein... ich hab den Wagen an `ner Parkuhr... und die is`...

Boss: Abgelaufen?

Reg: Ja, Boss.

Boss: Wie lange?

Reg: *(bibbernd)* Weiß nich`, Boss... vielleicht zwei... vielleicht fünf Minuten...

Boss: Fünf Minuten überzogen. Du Idiot! Du Idiot! Na schön, wir dürfen keine Sekunde verlieren. Ken: Du schneidest dir den Kopf kahl, nimmst deinen Pass und wartest Dienstag Abend bei dieser Adresse in Rio auf mich. Vic: Du fährst nach Ostafrika, machst eine Gesichtsoption und wartest, bis ich komme. Reg: Mach dich auf nach Kanada und schlag dich bis Juli nach Nicaragua durch. Larry: Du bleibst hier und hältst die Stellung. Gib uns fünfzehn Minuten, dann jagst du das Haus in die Luft. Okay, beeilt euch!

V: O.K., Boss

Larry: Ich kann das Haus nicht in Luft jagen.

Boss: Warum nicht?

Larry: Das ist gesetzwidrig.

Boss: O verdammter Mist! Dann müssen wir uns wohl stellen.

Reg: Geht nicht, Boss.

Boss: Warum nicht?

Reg: Wir haben nix Illegales gemacht.

Der Kamelposten

Aus: Monty Python's Flying Circus

Die Szene spielt in dem Büro eines Filmproduzenten. Sechs Drehbuchautoren sitzen an einem Tisch, an dessen Kopf sich ein äußerst imposanter, leerer Sessel befindet. Sie warten ehrfurchtsvoll. Plötzlich geht die Tür auf und Larry Saltzberg, der Filmproduzent, kommt rein. Die Drehbuchautoren springen auf.

Interviewer: Guten Abend, meine Damen und Herren zu „Arbeitsplatz“, Ihrem Magazin für ein erfolgreiches Berufsleben. Heute wollen wir einen Blick auf den Beruf des Kamelpostens werfen. Hallo.

Posten: Hallo Peter.

Interviewer: Nun erzählen Sie uns doch mal, was genau Sie eigentlich tun.

Posten: Äh, also, ich sichte Kamele. Ich halte Ausschau, um zu sehen, ob irgendwelche Kamele da sind, die ich sichten kann, und dann notiere ich sie in meinem Kamelposten-Buch.

Interviewer: Fein. Und wie viele Kamele haben Sie bisher erspäht?

Posten: Also, bisher, Peter, bis zu diesem Moment jetzt habe ich annähernd, ähm, also fast eins erspäht.

Interviewer: Fast eins?

Posten: Ähm, nja, sagen wir keins.

Interviewer: Schön. Und, äh, wie lange sind Sie schon hier?

Posten: Drei Jahre.

Interviewer: Das heißt, in, äh, drei Jahren haben Sie null Kamele gesichtet?

Posten: Ja, in nur drei Jahren. Äh, ich hab geflunkert, vier, also gut, fünf. Ich sichte erst seit sieben Jahren Kamele. Davor war ich Yeti-Posten.

Interviewer: Yeti-Posten? Das muss ungeheuer interessant gewesen sein.

Posten: O ja, es war ungeheuer interessant, sehr, sehr... es war recht... Es war öde. Öde, öde, öde, Gott, war das öde. Immer auf dem Königsstuhl rumsitzen. Und wenn man einen Yeti gesehen hat, hat man sie natürlich alle gesehen.

Interviewer: Und – haben Sie alle gesehen?

Posten: Na ja, einen hab ich gesehen. Also, einen kleinen... ein Bild von einem... ich hab von ihnen gehört.

Interviewer: Nun erzählen Sie doch mal, was machen Sie denn eigentlich, wenn Sie ein Kamel sichten?

Posten: Äh, ich notiere seine Nummer.

Interviewer: Kamele haben keine Nummern.

Posten: Doch, aber man muss wissen, wo man sie suchen muss. Äh sie sind an der Seite der Lok über den Kolben.

Interviewer: Was?

Posten: Na ja, und natürlich muss man sich vergewissern, dass es sich nicht um ein Dromedar handelt. Weil, wenn's ein Dromedar ist, kommt's in das Dromedar-Buch.

Interviewer: Und wie erkennen Sie, ob es ein Dromedar ist?

Posten: Ja, also, ein Dromedar hat einen Höcker. Und ein Kamel hat einen Imbisswagen, ein Bord-Restaurant und einen Schaffner.

Interviewer: Mr. Sopwith, sind Sie nicht vielmehr ein Streckenposten?

Posten: Was?

Interviewer: Halten Sie nicht in Wirklichkeit Ausschau nach Zügen?

Posten: Ach, ich finde den Sketch überhaupt nicht mehr witzig.

Zuschauerin: Also, ich finde den Sketch überhaupt nicht mehr witzig.

Posten: Hey, wenn jemand hier noch einmal meinen Satz klaut, dann werfe ich ihn vors nächste Kamel.

Interviewer: (kichernd) Wenn Sie eins sichten.

Liebhaber

Aus: Monty Python's Flying Circus

Schlafzimmer eines wohlhabenden Pärchens mittleren Alters aus der Mittelschicht. Es ist dunkel. Beide liegen auf dem Rücken und schlafen tief. Sie trägt Lockenwickler und eine Gesichtsmaske. Jemand klettert durch das Fenster herein und tritt an das Bett heran. Es ist ein Franzose, mit Barett und langem Mantel. Er trägt ein Stangenbrot. Er küsst sie auf die Stirn. Sie erwacht.

Maurice: Vera.. Vera... Liebling! Wach auf, meine kleine Zitrone. Komm in meine Arme.

Vera: Maurice! Was tust du hier?

Maurice: Ich konnte mich nicht von dir fernhalten. Ich muss dich für immer haben.

Vera: Oh, zu welcher ungünstiger Stunde.

Maurice: Sprich nicht von Stunden, der Liebe beherrscht mich mit maßlosem Verlangen. Ich rase vor Lust.

Er küsst sie wiederholt auf die Stirn. Plötzlich wacht der Ehemann auf und richtet sich mit einem Ruck auf und schaut starr geradeaus.

Ehemann: Was ist das, Vera?

Maurice: Oh, nichts, Liebling. Nur ein Lichtschein.

Ehemann: Alles klar. *(Er schläft sofort wieder ein.)*

Vera: Puuh! Das war knapp.

Maurice: Nun denn, meine kleine Banane, mein kleiner Obstsalat, ich kann nicht länger warten auf dich. Du musst mir ganz gehören...

Vera: *(leidenschaftlich bewegt)* O Maurice!

Plötzlich erscheint neben ihnen Roger, der aussieht wie ein Absolvent einer Privatschule von aristokratischer Abstammung.

Roger: Vera! Was fällt dir ein!

Vera: Roger!

Roger: Was hat das zu bedeuten?

Vera: Oh, ich kann alles erklären, mein Liebling!

Roger: Wer ist das?

Vera: Das ist Maurice Zatapathique ... Roger Thompson... Roger Thompson... Maurice Zatapathique.

Maurice: Angenehm.

Roger: Angenehm. (*Kniend*) Wie konntest du mir das antun, Vera... nach allem, was wir zusammen erlebt haben? Verdammt, ich liebe dich!

Maurice: Vera! Verstehst du nicht? Ich bin es, der dich liebt!

Der Ehemann wacht wieder auf.

Ehemann: Was ist los, Vera?

Vera: Oh, nichts, Liebling. Nur ein Zweig, der gegen das Fenster schlägt.

Ehemann: Alles klar. (*Schläft wieder ein.*)

Roger: Komm zu mir, Vera!

Vera: Oh... nicht jetzt, Roger.

Maurice: Vera, mein kleiner Igel! Wende dich nicht ab von mir.

Vera: Oh, es geht jetzt nicht, Maurice.

Durch das Fenster kommt Biggles. Er trägt eine Fliegermontur.

Biggles: Hände weg, du ...Forschfresser!

Vera: O Ken, Ken Biggles.

Biggles: Ja, Algy ist auch hier.

Vera: Algy Green.

Algy tritt ins Licht. Tränen laufen über sein Gesicht.

Algy: Ja, Vera ... O Gott, wir beide sind immer noch so verliebt in dich!

Vera: O Algy! Biggles! Wie wunderbar!

Der Ehemann wacht wieder auf.

Ehemann: Was ist los, Vera?

Vera: Oh, äh, nichts, Liebling. Der Klo-Kasten läuft nur wieder voll.

Ehemann: Alles klar. (*Schläft wieder ein.*)

Alle Männer haben sich inzwischen Stühle genommen und sitzen im Kreis um Veras Bett. Sie unterhalten sich angeregt und stoßen mit einem Glas Rotwein an, den Maurice mitgebracht hat. In diesem Augenblick tauchen vier mexikanische Mariachi-Musiker an der Seite des Ehemanns auf. Der Anführer der Gruppe stupst den Ehemann an.

Mexikaner: Verzeihen Sie... Können mir sagen ... wo ist... Mrs. Vera Jackson... bitte?

Ehemann: (*im Halbschlaf*) Ja... rechts und noch mal rechts.

Mexikaner: Muchas Gracias...

Ehemann: Alles klar.

Der Ehemann schläft sofort wieder ein. Die Mariachi-Band marschiert um das Bett herum und baut sich vor Vera auf. Mit einem lüsternen Blick wendet sich der Anführer an Vera.

Mexikaner: O Vera... Du erinnerst dich: Acapulco im Frühling?

Vera: Ohhh, das Hermann-Rodriguez-Quartett!

Herrmann Rodriguez gibt seinen Musikern das Zeichen zum Einsatz. Plötzlich wacht der Ehemann auf.

Ehemann: Vera! *(Sofortige Stille.)* Ich habe deutlich eine mexikanische Rhythmusgruppe gehört.

Vera: Nein, nein, Liebling... das war nur die elektrische Heizdecke, die sich abschaltet.

Ehemann: Hm. Na, ich geh mal pinkeln.

Der Ehemann steht auf und verlässt den Raum.

Vera: O nein, das kannst du nicht machen. Wir haben den Sketch noch nicht beendet!

Roger: Verflixt! Wir haben nur noch eine Seite.

Maurice: Ey, red nicht mit dem Rücken zum Publikum.

Roger: Oh, Entschuldigung.

Ein weiterer Liebhaber von Vera betritt das Zimmer. Er will gerade anfangen zu sprechen, als ihm Vera das Wort abschneidet.

Vera: Du kannst gleich draußen bleiben ... *(Name des Schauspielers)* ist gegangen und hat den Sketch verlassen.

Liebhaber: Also, ich finde den Sketch überhaupt nicht mehr witzig.

(Der Kamelposten kommt reingerannt und brüllt)

Posten: Ich hab's gehört. Wer hat das gesagt?

Alle: *(auf den letzten Liebhaber zeigend)* Er war's! Er war's!

Lichtwechsel. Spot auf den Ehemann. Er zieht den Vorhang beiseite, hinter dem seine Geliebte wartet.

Ehemann: Pst! Ich glaube, meine Frau schöpft langsam Verdacht.

Käthie und Karl-Heinz

(Szene aus „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Förster)

- Käthie: (schreit) Karl-Heinz!
- Karl-Heinz: Käthie!
- Käthie: Karl-Heinz, Karl-Heinz!
- Karl-Heinz: Käthie, liebe Käthie! (Sie liegt wie besinnungslos in seinen Armen) Sieh mich an - Käthie!
- Käthie: Nun bist du wiedergekommen.
- Karl-Heinz: Ja.
- Käthie: Nun bist du wiedergekommen.
- Karl-Heinz: Nun bin ich wiedergekommen, Käthie!
- Käthie: Lass dich anschaun. Bist du's denn noch?
- Karl-Heinz: Ja.
- Käthie: Ja, es ist der Karl-Heinz. Derselbe (streicht ihm über Gesicht und Haar, zärtlich wie prüfend). - Ein bisschen ist er anders geworden - ein kleines bisschen (umarmt ihn stürmisch, außer sich) Nun bist du wiedergekommen! - Ist es wahr, dass du wieder weg musst? jetzt gleich?
- Karl-Heinz: Ja, Käthie.
- Käthie: (presst ihn an sich im Schmerz) Ich habe es gewusst, Karl Heinz, einmal im Leben würdest du noch kommen. Jeden Tag habe ich gewartet. - (sie streicht ihm über das Gesicht) Schmal bist du geworden und so blass, Karl Heinz! Du hast viel ausgestanden, nicht wahr?
- Karl-Heinz: Ja, Käthie.
- Käthie: So - (sie streichelt ihn) - die schlimmen Falten - so lach einmal wieder.
- Karl-Heinz: Zwei Jahre, - du weißt nicht, Käthie, was das für Jahre gewesen sind. Es gibt keinen Menschen, der so einsam war wie ich.
- Käthie: (angstvoll, drängend) Lach einmal wieder!
- Karl-Heinz: (mühsam lächelnd) Lachen?
- Käthie: Ja! So! Noch einmal!!! Wie du früher gelacht hast. Lach, Karl-Heinz, ach lach doch!
- Karl-Heinz: Wann war es? Gestern oder vorgestern? Mitten in der Nacht sind wir fortgefahren,

hierher. Ich habe es nicht mehr ertragen, einmal musste ich noch herkommen. Zum letzten Mal.

Käthie: Ja.

Karl-Heinz: Es war alles wie früher: der Neckar und - Heidelberg. Nur die Menschen sind anders geworden. Ich habe keinen wieder gefunden. - Nur dich, Käthie. Du bist die einzige!

Käthie: Karl-Heinz!

Karl-Heinz: Du bist die einzige.

Käthie: *(zieht ihn neben sich auf eine Bank)* Komm. - Weißt du noch den Tag, als du fortgingst, Karl-Heinz? Und wir wollten zusammen in den Odenwald.

Karl-Heinz: *(nickt)*

Käthie: Und wir fuhren zu zweit nach Neckargemünd - und wollten nach Paris. *(lächelt)*

Karl-Heinz: Da oben, Käthie, hinter den zwei Fenstern, weißt du's noch? Du und ich!

Käthie: *(vergräbt den Kopf an seiner Brust)*

Karl-Heinz: Draußen die Sommernacht, und alles schlief.

Käthie: *(selig)* Und du hieltest mich fest.

Karl-Heinz: *(presst sie an sich, küsst sie stürmisch)* Käthie! Süße Käthie!

Käthie: Es ist einsam geworden hier, und es ist nicht mehr wie früher. Die Studenten kommen nicht mehr. Abends bin ich oft allein. - Im Herbst gehe ich fort.

Karl-Heinz: Wohin?

Käthie: Nach Österreich. Der Franzel schreibt alle drei Monate, ich solle kommen. Er will nun endlich heiraten

Karl-Heinz: Ja?

Käthie: Ich hätte schon lange fortgehen und heiraten sollen, es war zu traurig hier.

Karl-Heinz: Ich heirate auch, Käthie. - Weißt du's schon?

Käthie: Ja, ich habe es in der Zeitung gelesen. Deine Braut ist sehr schön. - *(Prüfend, ängstlich)* Gell?

Karl-Heinz: *(zuckt mit den Achseln)*

Käthie: Sei lieb zu ihr.

Karl-Heinz: *(Schüttelt sie fast grimmig)* Käthie! *(In überströmendem Schmerz)* Käthie!

Käthie: Mit uns beiden, das hat doch nicht anders kommen können. Und das haben wir immer gewusst.

Karl-Heinz: *(Nickt)*

Käthie: Na dann.

Karl-Heinz: Ja.

Käthie: Die schöne Jugendzeit, die ist halt kurz.

Karl-Heinz: Ja

Ein Diener: *(diskret herein)* Euer Durchlaucht -

Karl-Heinz: *(blickt auf)* Was? - - Ja, ich komme.

Ein Diener: *(diskret hinaus)*

Käthie: Bleib noch!

Karl-Heinz: *(zieht sie an sich)* Käthie!

Käthie: Bleib noch.

Karl-Heinz: Nun komme ich nicht wieder, Käthie.

Käthie: Karl-Heinz

Karl-Heinz: Es war die letzte Fahrt nach Heidelberg, aber vielleicht die beste.

Käthie: *(streichelt nur immer seine Wangen, zu ihm emporschauend, wie jemand, der etwas, was er für immer verliert, noch einmal berühren will)*

Karl-Heinz: Wir behalten uns, Käthie. Ich vergesse Dich nicht und du mich nicht. Wir sehen uns nicht wieder, aber wir vergessen uns nicht. Meine Sehnsucht nach Heidelberg war die Sehnsucht nach dir - und dich habe ich wiedergefunden. *(küsst sie lange)* Leb wohl, Käthie.

Käthie: *(steht mit schlaff herabhängenden Armen, sieht ihm nach)*

Karl-Heinz: Ich habe nur dich geliebt, Käthie, von allen Menschen nur dich. *(küsst sie, geht)*

Käthie: *(steht stumm, starrt ihm nach, sekundenlang. Dann schlägt sie die Hände vor das Gesicht und schluchzt bitterlich).*

Käthie und Karl-Heinz II

(Fassung 2: In einer Gangster-Bar)

Eine Bar mit verwegenen Gestalten: Gangster, Mafiosi, Prostituiert, Dealer etc. Sie trinken, reden, lachen, spielen Karten etc.

Käthie, der Boss, betritt die Bar, begleitet von ihrem „Gorilla“. Auf ihrem Stammplatz sitzt bzw. liegt eine scheinbar betrunkene Frau. Der Gorilla versucht, sie zu verscheuchen, stellt dann aber fest, dass sie tot ist. Bevor er sie wegschafft, räumt er ihre Taschen aus, muss die Beute aber dem Boss geben. Nur einen Dollar-Schein darf er behalten.

Karl Heinz wird von einem Mafia-Killer mit vorgehaltender Pistole in die Bar geführt und vor dem Stuhl von Käthie zu Boden geschleudert. Augenblickliche Stille: die Leute hören auf zu reden, der Pianist hört auf zu spielen, alle starren auf Karl-Heinz.

Käthie: Karl-Heinz!

Karl-Heinz: (erschrocken) Käthie!

Käthie: Karl-Heinz, Karl-Heinz!

Karl-Heinz: Käthie, liebe Käthie! (beschwichtigend, ängstlich, mit schlechtem Gewissen)

Käthie: Nun bist du wiedergekommen... Lass dich anschauen. Bist du's denn noch? (geht um ihn herum und mustert ihn)

Karl-Heinz: Ja.

Käthie: Ja, es ist der Karl-Heinz. Derselbe (streicht ihm über Gesicht und Haar, scheinbar zärtlich). Ein bisschen ist er anders geworden - ein kleines bisschen. Nun bist du wiedergekommen! ...

Käthie wendet sich für einen Augenblick ab, um sich eine Zigarette anzuzünden. Karl-Heinz versucht zu flüchten, wird aber, bevor er den Ausgang erreichen kann, von Leuten aus Käthie's Gang geschnappt und zurückgebracht. Diesmal wird er auf einen Stuhl gesetzt und seine Arme werden hinter seinem Rücken gefesselt.

Käthie: Ist es wahr, dass du wieder weg musst? jetzt gleich?

Karl-Heinz: Ja, Käthie. (mit zitternder Stimme)

Käthie: Ich habe es gewusst, Karl Heinz, einmal im Leben würdest du noch kommen. (Hasserfüllt und rachedurstig:) Jeden Tag habe ich gewartet. - Schmal bist du geworden und so blass, Karl Heinz! (Sie führt ein Glas Whiskey an seinen Mund; er will nicht davon trinken und dreht seinen Kopf weg; einer der Gorillas flößt ihm den Whiskey gewaltsam ein) - Du hast viel ausgestanden, nicht wahr?

Karl-Heinz: Ja, Käthie.

Käthie: So - (sie streichelt ihn und tätschelt seine Backen) - die schlimmen Falten - so lach einmal wieder.

Karl-Heinz: Zwei Jahre, - du weißt nicht, Käthie, was das für Jahre gewesen sind. (Wie um sich zu rechtfertigen, als ob er sagen wollte: es war nicht meine Schuld)

Käthie: (streichelt wieder sein Gesicht) Lach einmal wieder! (mit gespielter Zärtlichkeit, hinter der sich eine gefährliche Drohung verbirgt)

Karl-Heinz: (mühsam lächelnd) Lachen?

Käthie: Ja! Wie du früher gelacht hast. Lach, Karl-Heinz, ach lach doch! (plötzlich aggressiv und böse, hasserfüllt) Lach!

Karl-Heinz: Es ist alles wie früher: der Neckar und Heidelberg und du und ich ... Käthie, du bist die einzige!

Käthie: Weißt du noch den Tag, als du fortgingst, Karl-Heinz? Und wir wollten zusammen in den Odenwald.

Karl-Heinz: (sucht verzweifelt nach einer Ausrede, um Käthie umzustimmen)

Käthie: Und wir wollten nach Paris.

Karl-Heinz: Oben, Käthie, in der Dachkammer, weißt du's noch? Du und ich! Draußen die Sommernacht, und alles schlief. Und du hieltest mich fest.

Die Situation wird immer bedrohlicher. Käthie lässt sich von einem ihrer Gorillas eine Pistole geben.

Karl-Heinz: (verzweifelt flehend) Käthie! Süße Käthie!

Die anderen Gäste wollen die Bar verlassen, wohl wissend, dass gleich etwas Schreckliches geschehen wird.

Käthie: Bleibt noch! Bleibt noch!

Karl-Heinz: Käthie!

Käthie: Karl-Heinz, das war deine letzte Fahrt nach Heidelberg, aber vielleicht die beste.

Käthe setzt sich auf den Schoß von Karl-Heinz. Mit dem Pistolenlauf streichelt sie sein Gesicht...

Käthie: Wir behalten uns, Karl-Heinz. Ich vergesse Dich nicht und du mich nicht. Wir sehen uns nicht wieder, aber wir vergessen uns nicht. Deine Sehnsucht nach Heidelberg war die Sehnsucht nach mir - und du hast mich wiedergefunden. (Sie küsst ihn, steht auf, trinkt einen Schluck) Leb wohl, Karl-Heinz.

Karl-Heinz: Ich habe nur dich geliebt, Käthie, von allen Frauen nur dich.

Das Licht geht aus.

Literaturkritik

Loriot

Musikakzent: Klassisches Musik

An einem Tisch, auf dem viele Bücher in verschiedenen Stapeln liegen sitzt ein Literaturkritiker, ein Intellektueller, wie er im Buche steht. Mit ernster und bedeutungsvoller Miene begrüßt er das Publikum:

Kritiker: Willkommen, liebe Bücherfreunde, zu „Druckfrisch“. Wie immer, ist das Angebot an frisch Gedrucktem groß und damit die Notwendigkeit, Wesentliches von Überflüssigem zu trennen, Bedeutendes von Unbedeutendem zu scheiden.

Lassen Sie mich aus der Fülle der wichtigen Neuerscheinungen ein Werk herausgreifen.

(Er greift nach einem Telefonbuch)

Hier werden Dinge in einer Eindringlichkeit und Präzision beschrieben, die bisher in der schöngestigen Literatur nicht zu finden waren. Der Autor zieht es vor, anonym zu bleiben. Das überrascht, denn bei aller Offenheit zeigt das Werk eine ungewöhnliche Reinheit der Sprache, und man sollte nicht zögern, es gerade der heranreifenden Jugend in die Hände zu legen, um sie mit den ganz natürlichen Vorgängen des Lebens vertraut zu machen. Keine deutsche Fernsehanstalt hat es bisher gewagt, eine Leseprobe der zu Unrecht umstrittenen Stellen zuzulassen. Aber urteilen Sie selbst. Ich beginne auf Seite 312:

(Es liest aus dem Telefonbuch: Name, Straße und Telefonnummer)

„Mühlbauer, Herrmann, Rohrbacher Straße 18, 4138 62“

Schon diese Stelle ist ein kleines Meisterwerk. Ein nur scheinbar harmloses Zeugnis für die bestürzende Sachkenntnis des Verfassers. Und kurz darauf steigert sich das Werk zu einem seiner vielen dramatischen Höhepunkte:

(Er liest einen weiteren Namen aus dem Telefonbuch)

„Schulz, Hannes, Dr., Diplom Ingenieur, Fasanenweg 13, 23 94 78“

Das ist fein beobachtet. Jedermann weiß, wie peinlich solche Stellen gerade bei Literaten minderer Qualitäten wirken können.

Mit den Worten „Zwilling, Lina, Goethestraße 14, 87 42 39“ schließt das Werk. Es sollte in keinem Bücherschrank fehlen.

Der Astronaut

Loriot

Moderatorin: Guten Abend, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zu einer weiteren Ausgabe von ABENTEUER WISSENSCHAFT. In wenigen Tagen startet die Raumfähre „Endeavour“ zu einer neuen Mission ins All. Aus diesem Grund haben wir einen bekannten Astronauten zu uns ins Studio gebeten: Raumpilot Major Gary Wickliff, der sich seit 1994 bereits zweimal auf einer Mondumlaufbahn befand. Wir wollen ihm Fragen stellen, die uns weniger der technischen als der menschlichen Seite der Raumfahrt näher bringen sollen.

Mr. Wickliff, you are an astronaut with considerable experience in deep space flight and have in fact been twice around the moon.

W.: Wie bitte?

Moderatorin: Oh, Sie sprechen deutsch?

W.: Jawohl.

Moderatorin: Ja, dann ist ja alles viel einfacher. Also, Sie waren bereits zweimal auf einer Mondumlaufbahn...

W.: Nein.

Moderatorin: Nein, aha, ah-so, aber schließlich sind Sie ja Astronaut, nicht wahr?

W.: Nein.

Moderatorin: Nicht. Aber nach meiner Information... äh... Sind Sie sicher, dass Sie nicht Astronaut sind?

W.: Ja.

Moderatorin: Aha – und Sie sind nicht früher mal Astronaut gewesen?

W.: Nein, ich bin Verwaltungsinspektor.

Moderatorin: Ah ja! Verwaltungsinspektor, Herr...

W.: Wieland.

Moderatorin: Herr Wieland... Verwaltungsinspektor, das ist ein erregender, abenteuerlicher Beruf...

W.: Jaaa-eh...

Moderatorin: Um als... Verwaltungsinspektor unter Tausenden von Bewerbern in die engere Wahl zu kommen, mussten Sie sich ungewöhnlich harten körperlichen Tests unterziehen.

W.: Nein.

Moderatorin: Nicht – aha – und die Schwerelosigkeit ist auch wohl nicht das Hauptproblem der... des Verwaltungsapparates...

W.: Nein.

Moderatorin: Herr Wieland, was war bisher die äußerste Beschleunigung, der Sie ausgesetzt waren?

W.: Ja, alles in allem, in 18 Sekunden von Null auf Hundert... Mein Wagen...

Moderatorin: Und ihr Kreislauf hat bisher nicht darunter gelitten?

W.: Nein.

Moderatorin: Nicht... aha... das... das ist erstaunlich... Herr Wieland, Sie sind verheiratet?

W.: Ja.

Moderatorin: Sie haben nicht den Eindruck, dass Ihr Beruf für Ihre Gattin eine unzumutbare Belastung darstellt...

W.: Nein.

Moderatorin: Sie vertreten also nicht die Ansicht, dass... Verwaltungsinspektoren grundsätzlich unverheiratet bleiben sollten...

W.: Nein.

Moderatorin: Nicht... hm-hm... ja... was war bisher die äußerste Entfernung von der Erdoberfläche, in der Sie gearbeitet haben?

W.: Ja, wir arbeiten jetzt im... äh... dritten Obergeschoss.

Moderatorin: Mhm, mhm... haben Sie jemals befürchtet, einmal von dort oben nicht mehr zurückzukehren?

W.: Nein.

Moderatorin: Nicht... aber trotzdem können Sie wohl fest damit rechnen, dass Ihnen nach dem... dass Ihnen nach dem Ausscheiden aus der... aus dem... aus dem... Verwaltungsdienst eine repräsentative Stellung in der Industrie angeboten wird?

W.: Was?!

Moderatorin: Herr Wieland, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Zugfahren

Aus: Monty Python's Flying Circus

Jasmina und John betreten den Salon. Dort finden sie den toten Sir Horace

Jasmina: Jedenfalls kannst du den 11-Uhr-30-Zug von Edingen nehmen, John, und bist in Wieblingen um eins. Da gibt's sogar einen Speisewagen und....(sieht die Leiche des Sir Horace) Oh! Papa!

John: Großer Gott! Sir Horace!

Jasmina: Ist er...?

John: Ja, er ist tot.

Jasmina: Der arme Papa ...

John: Na, den 11 Uhr 30 krieg ich jetzt wohl nicht mehr.

Jasmina: Nein, John, du darfst deinen Zug nicht verpassen.

John: Wie kann ich an den Zug denken, wenn ich dir hier jetzt zur Seite stehen muss!

Jasmina: O danke, John...auf jeden Fall kriegst du morgen früh den um 9 Uhr 30- der geht über ~~Dossenheim~~ und ~~Leimen~~.

Karlsruhe Baden Baden

John: Ist der um 9 Uhr 45 nicht günstiger?

Jasmina: Da musst du in Rohrbach umsteigen.

Waldorf

John: Aber man hat nur 7 Minuten Aufenthalt..

Jasmina: Natürlich, das war freitags. Hatte ich ganz vergessen. - Mein Gott, wer kann das getan haben?

Lady P: Sie müssen sich beeilen, Sir Horace, Ihr Zug geht in 28 Minuten, und wenn Sie den um 10 Uhr 15 verpassen, kriegen Sie den um 15 Uhr 45 nicht mehr, und das bedeutet...Oh!

John: Ich fürchte, Sir Horace wird den um 10 Uhr 15 verpassen.

Lady P: Ist er...?

Jasmina: Ja—nach dem Frühstück.

John: Lady Partridge, ich denke, seine Platzreservierung können Sie stornieren

Lady P: Und dabei war es der vierte Wagen von vorn mit dem Rücken zur Lok, damit er die Steigungsschilder vor Handschuhsheim sehen konnte.

Post heim

John: Das geht nicht mehr, Lady Partridge. Die Strecke ist stillgelegt.

Lady P: Stillgelegt? Doch nicht Handschuhheim

John: Ich fürchte doch. *Handschuhheim*

Inspektor: Keiner rührt sich von der Stelle. Ich bin Inspektor *Ja* Plöck von Scotland Yard.

John: Donnerwetter, Inspektor, Sie sind aber schnell da.

Inspektor: Klar, ich hab den Intercityexpress um 8 Uhr 45 von Mannheim genommen und habe den Umweg über Dossenheim gespart.

Lady P: Das ist ein feiner Zug.

Alle: Hervorragend, sehr gut, wunderbar
1 2 3

Tony: Hallo zusammen!

Alle: Tony!

Tony: Wo ist Papa? (*sieht ihn*) Menschenskind! Ist er...?

J & J: Ja, nach dem Frühstück.

Tony: Dann...dann braucht er seine Reservierung um 10 Uhr 15 nicht mehr.

John: Genau

Tony: Nun, ich denke, als seinem ältesten Sohn steht sie dann wohl mir zu

Inspektor: Einem Augenblick, Tony. Wir haben es hier mit einem kleinen...Mordfall zu tun.

Tony: Ach, bestimmt hat er sich selbst erschossen und danach die Waffe versteckt.

Lady P: *manjick* Wie kann jemand sich selbst erschießen und dann die Waffe verstecken, ohne vorher seine Reservierung zu stornieren?

Tony: ~~Haha!~~ Also, ich muss los, sonst komm ich zu spät zum 10 Uhr 15.

Inspektor: Ich verdächtige sie des Mordes an Ihrem Vater, um in den Besitz seiner Platzkarte zu kommen.

Tony: Das wäre ein Motiv, Inspektor, aber ich kann es nicht gewesen sein, denn ich bin gerade eben erst angekommen mit dem 8 Uhr 13 von Karlstor und hier ist mein Speisewagenbillet als Beweis. *Nürnberg*

Jasmina: Der 8 Uhr 13 von Karlstor hat keinen Speisewagen

John: Nur ein Buffet.

- Tony:* Oh...sagte ich 8 Uhr 13? Ich meinte den Eilzug 7 Uhr 58
- Lady P:* Aber der Eilzug 7 Uhr 58 war erst um 8 Uhr 19 in Neckar Gemünd wegen der jährlichen Wartungsarbeiten in Schlierbach
- John:* Wie konntest du da den Anschluss kriegen zum 8 Uhr 13, der 6 Minuten vorher schon abgefahren war?
- Tony:* Och, äh ganz einfach. Ich hab den 7-Uhr-16-Fußball-Sonderzug genommen, der war um 8 Uhr 9 in ~~Neckar Gemünd~~
- Jasmina:* Der 7-Uhr-16-Fußball-Sonderzug hält in Neckargemünd nur jeden zweiten Samstag.
- Lady P:* Du meinst sicher den Ferien-Sonderzug
- Tony:* Ja, natürlich, wie dumm von mir. Ich bin mit dem Ferien-Sonderzug über Worms, Bürstadt, Heppenheim, Weinheim, Edingen und Wieblingen gekommen.
- Inspektor:* Der geht nur sonn- und feiertags!
- Tony:* Verdammt! Also gut, ich gestehe: Ich war's. Ich habe ihn getötet wegen der Platzkarte. Aber lebend kriegen Sie mich nicht! Ich werfe mich vor den 10 Uhr 12 von Heidelberg.
- John:* Sei kein Narr, Tony, tu es nicht, der 10 Uhr 12 hat die neuen Schmalspur-Blockwagen mit beweglichem Radgestell. Da hast du keine Chance!
- Tony:* Eben!

Die Kamera fährt zurück, wir sehen, daß es sich bei dem Standbild um ein gerahmtes Foto handelt, das auf dem Kaminsims in einem Arbeiter-Wohnzimmer steht. Das Wohnzimmer könnte direkt aus einem D.-H.-Lawrence-Roman stammen. Vater sitzt am Tisch, Mutter ist mit dem Kamin beschäftigt. Es klopft. Mutter wischt ihre Hände an einer Schürze ab und öffnet einem jungen Mann in gepflegtem Anzug die Tür.

Mutter (TERRY J.) Ach, Vatti. . . sieh nur, wer uns besuchen kommt. . . unser Ken. (Sie umarmt ihn und führt ihn hinein.)

Vater (GRAHAM) (spuckt aus) Jau, wurd auch langsam mal Zeit, wende mich frachst.

Ken (ERIC) Freust du dich nicht, mich zu sehen, Vater?

Mutter (drückt beruhigend seinen Unterarm) Natürlich freut er sich, dich zu sehen, Ken, er. . .

Vater Is' gut, Frau, is' gut, ich hab selber 'ne Zunge im Maul – ich sach's ihm schon selber. (Mustert Ken angewidert.) Jau. . . Dolle Verkleidung, wat de da anhast. Trächt man sowat heute in Yorkshire?

Ken Das ist ein ganz normaler Anzug, Vater. . . mehr besitze ich nicht, außer den Blaumännern.

Der Vater wendet sich mit angewidertem Gesichtsausdruck ab.

Mutter Wie gefällt es dir denn in der Zeche, Ken?

Ken Ach, ich kann nicht klagen, Mutti. . . wir verwenden neue Wolframkarbidbohrer für den Streckenvortrieb in den Flözen.

Mutter Oh, das hört sich gut an, Schatz. . .

Vater Wolframkarbidbohrer? Wat zum Teufel is'n verdammter Wolframkarbidbohrer?

Ken Etwas, das man im Kohle-Bergbau benutzt, Vater.

Vater (ihn nachäffend) »Etwas, das man im Kohle-Bergbau benutzt, Vater.« Du red'st nur noch so'n geschwoll'nes Zeuch, seit de aus London wech bis'.

Ken Fang doch nicht wieder damit an.

Mutter (zu Ken) Er hatte einen schweren Tag, Schatz. . . sein neues Stück wird morgen am National Theatre uraufgeführt.

Ken Oh, wie schön.

Vater Schön! Schön? Was weißt du schon davon? Hast du 'ne Ahnung, wie dat is', morgens um fünf aufzustehen und nach Paris zu fliegen. . . um zwölf wieder hier sein, um im Old Vic einen zu trinken, sich den ganzen Tag durch Pressekonferenzen und Fernsehinterviews zu schwitzen und abends um zehn wieder nach Hause zu kommen und sich mit den Problemen von 'ner lesbischen, drogensüchtigen Nymphomanin rumzuschlagen, die in den Ritualmord an einem bekannten schottischen Fußballer verwickelt ist? Das ist ein richtiger Arbeitstag, Bürschchen, damit du's weißt!

Mutter Ach, Vatti, schrei den Jungen doch nicht an.

Vater Jau, Hampstead war dir nicht gut genug, wat? Du mußt dich ja nach Brimsley verpissen, du und deine Bergarbeiterkumpels. (Spuckt aus.)

Ken Bergbau ist etwas Herrliches, Vater, aber das wirst du nie begreifen, wirst! Sieh dich doch an!

Mutter Oh, Ken! Sei vorsichtig! Du weißt doch, wie er ist nach ein paar Romanen.

Vater Na, sach schon, Bürschchen! Los, spuck's aus! Was paßt dir nich' an dei'm Vater. . . du Sack?!

Bottrop
Heidelberg

Heidelberg

in den
Bottrop
Rehropolt
Heidelberg

ins Wort fallen

ins Wort fallen
- angewidert -

arrogant übertrieben
aristokratische
Langsam

in der
Max Bar

Ken Ich sag dir, was mir an dir nicht paßt! Dein Kopf ist voll mit Romanen und Gedichten; jeden Abend kommst du mit einer Château-La-Tour-Fahne nach Hause. . .

Mutter Nein, Ken, nicht!

Ken Und sieh nur, was du Mutter angetan hast! Sie ist am Ende ihrer Kräfte: Filmstars treffen, Premieren besuchen, Festessen geben. . .

Vater An Festessen is' nix falsch dran, Bürschchen! Ich hab in mei'm Leben mehr Festessen gekricht als du warme Mahlzeiten!

Mutter Oh, bitte. . .

Vater Aaaaaah! (*Greift sich an den Unterarm und sinkt auf die Knie.*)

Mutter O nein!

Ken Was ist denn?

Mutter Ach, sein Schreibkrampf!

Ken Davon hast du mir nie etwas erzählt. . .

Mutter Nein, das wollten wir nicht, Kenny.

Vater Mir fehlt nix! Mir fehlt nix, Frau. Aber schaff ihn hier raus!

Mutter Ach, Ken! Du gehst besser. . .

Ken Na schön. Ich gehe.

Vater Nach allem, was wir für ihn getan haben. . .

Ken (*an der Tür*) Eines Tages wirst du begreifen, daß das Leben nicht nur aus Kultur besteht. . . daß es Schmutz gibt und Rauch und guten, ehrlichen Schweiß!

Vater Raus! Raus! RAUS! Du. . . Arbeiter!

Ken geht. Dramatische Stille. Vater geht zum Tisch und nimmt die Haube von der Schreibmaschine.

Vater He, weißt du was, Mutter, ich glaub, dat könnt'n Stück werden. . . ruf mal den Agent an.

Mutter Jau, ich glaub, du hast recht, Frank. Das könnte. . . das könnte einem drängenden Problem unserer Zeit Ausdruck verleihen. . .

Vater Jau.

Archäologie heute

Teil 1

Di
von Hosts Pythia

ARCHÄOLOGIE HEUTE

TRICKFILM, ein Sketch über einen archäologischen Fund führt uns zu:

ZUSAMMENFASSUNG: »ARCHÄOLOGIE HEUTE«

Interviewer-Sindoo; Kallise für Archäologie-Programm. Moderator und zwei Gäste sitzen vor einem vergrößerten Foto eines gesprungenen alten Tonpöbels im Sindhoo.

Interviewer (aricivari) Ich begrüße jetzt bei uns zu »Archäologie heute« Professor Lucien Kastner von der Universität Oslo

Kastner (tricky J.) Guten Abend.

Interviewer Wie groß sind Sie, Professor?

Kastner ... Wie bitte?

Interviewer Wie groß sind Sie?

Kastner Ich bin ungefähr eins siebenundsiebzig

Interviewer ... und Experte für ägyptische Grabmalerei. Sir Robert. . . (Wendet sich noch einmal Kastner zu.) Sind Sie wirklich eins siebenundsiebzig?

Kastner Ja.

Interviewer Komisch, Sie wirken viel kleiner auf mich. Läm-meln Sie sich vielleicht in Ihrem Stuhl?

Kastner Nein, ich, äh...

Interviewer Unglaublich. Sir Robert Eversly, Sie sind soeben von den Ausgrabungen in El Ara zurückgekehrt, und Sie müs-sen ein gutes Stück über eins fünfundsiebzig sein. Stimmt das, Sir Robert?

Sir Robert (john) (nerviert) Ja.

Interviewer Sie sind sogar eher eins fünfundsiebzig, schätze ich mal, nicht wahr?

Sir Robert Ja.

Applaus im Off. Sir Robert blickt sich erstarrt um.

Interviewer Oh, fantastisch. Ich meine, Sie sind ja aus einem ganz anderen Holz geschnitten als Professor Kastner. Sitzen aufrecht in Ihrem Stuhl, gerade, sattelst. . .

Sir Robert Ja. . . Ich dachte, wir wollen uns hier über Archäolo-gie unterhalten.

Interviewer Ja, ja, natürlich, absolut, da haben Sie absolut recht! Da haben Sie uns ein schönes Beispiel positiven Denkens gelie-fert. (Zu Kastner) So etwas hätten Sie nie zu sagen gewagt, stimmt's? Sie Lins-siebenundsiebzig-Mickerling. (Dreht Kastner orientiert den Rücken zu.) Sir Robert Eversly, der Sie ein äußerst interessanter Mann sind. . . was haben Sie bei Ihren Ausgrabun-gen in El Ara gefunden?

Sir Robert (nimmt eine schöne antike Vase in die Hand) Also im wesentlichen haben wir eine Grabanlage entdeckt. . .

Interviewer Sehr gute Sprechstimme.

Sir Robert . . . die den sensationellen Beweis von polynesischem Einfluß im Ägypten zur Zeit der dritten Dynastie liefert, was ausgesprochen bemerkenswert ist.

Interviewer Wie groß waren die Polynesier?

Kastner Sie waren. . .

Interviewer Pscht!

Sir Robert Nun ja, sie waren ziemlich kleine, seefahrende. . .

Interviewer . . . kurze Männer, was? Ganz gedungen und ge-druckt?

Sir Robert Also, darüber kann ich leider nichts Genaues sagen. . .

Interviewer Wer waren die großen Menschen?

Sir Robert Tut mir leid, ich weiß es nicht.

Interviewer Wie heißt noch dieser sehr große Stamm in Afrika?

Sir Robert Also mit Archäologie hat das herzlich wenig zu tun.

Interviewer Die Watussil jetzt hab ich's. . . die Watussil Genaue, das ist der Stamm, also die werden zum Teil fast zwei Meter vierzig. Stellen Sie sich das mal vor. Zwei Meter vierzig ein einziger Watussil. Nicht einer auf den Schultern des anderen, o nein. ganze zwei Meter vierzig ein einziger, kompakter Watussil. (Das nenne ich groß).

Sir Robert Ja, aber das hat nichts mit Archäologie zu tun.

Interviewer (schlingt Sir Robert die Vase ans der Hand) Hören Sie doch endlich mit Ihrer scheiß Archäologie auf, Mann!

Kastner Darf ich bitte auch etwas sagen! Ich habe die weite Reise von Oslo hierher gemacht, um an dieser Sendung teilzunehmen! Ich bin Professor für Archäologie. Ich bin Experte für Zivilisa-tionen des Altertums. Na schön, ich bin nur eins siebenundsieb-zig. Na schön, ich habe eine schlechte Haltung, na schön, ich lümmle mich in meinem Stuhl. (Aber ich hab mehr Frauen gehabt als Sie ~~haben~~ ~~haben~~!) Ich hab das halbe verdammte Norwegen gehabt, so sieht's aus! Darum können Sie sich Ihren Robert Eversly an den Hut schmierem! Und Ihre blöden Watussil auch! Ich weiß, was ich an meinem kleinen Körper hab. . . meinem kleinen Lins-siebenundsiebzig-Körper. . . (Bricht sich ~~zusammen~~.)

Sir Robert Sie blöde ~~haben~~ ~~haben~~! Da, sehen Sie, was Sie angerichtet haben.

8

koöse aggressiv

Schlechtig
Lächerlich

Steigerung

steht
steht
steht

Sir Robert Sie blöde ~~haben~~ ~~haben~~! Da, sehen Sie, was Sie angerichtet haben.

Wah

Teil 2

Interviewer Nennen Sie mich nicht einen blöden Idioten.

Sir Robert Ich mach, was mir gefällt, ich bin eins fünfundneunzig, und Würstchen wie Sie verspeise ich zum Frühstück.

Sir Robert streckt den Interviewer mit einem genuldigen Lächeln nieder. Interviewer schaut auf und reißt sich das Kinn.

Interviewer Das zahl ich dir heim, Iversly! Das zahl ich dir heim, und wenn ich alle vier Himmelsrichtungen nach dir absuchen muß!

Wilder Akkord und Übergang zu Vielmusik und Vorspann wie bei einem Western.

Überschreibe: »FLAMMENDER STERN DIE GESCHICHTE EINES INTERNATIONALEN ARCHÄOLOGIE AUF RACHE SINNIG MANNES, DER IN DER RAUHEN UND UNBARBARISCHEN WELT DER LINGEBRENDIGER ZWISCHENTITEL: »KAYVEN 1920«

Schnitz: »Rehifim von den Pyramiden (circa 1920).«

Eine archaische Inschriftungsstätte in einer flachen Sandlandschaft. Alle Schauspieler sind im Strich der 20er Jahre gekleidet. Schwere über die Anlage mit Gängen und Gräben.

Danielle (Carol) (im Off) Die Ausgrabungen liefen gut dieses Jahr. Wir hatten durch einige heftige Backeller aus der fünften Dynastie entdeckt, und Sir Robert war glücklicher, als ich ihn je zuvor erlebt hatte...

Kamera bleibt auf Sir Robert. Iversly stehen; er erzählt eifrig: die Kamera holt den Archäologen nah ran, der jetzt, zur Begleitung von einer Lamontorgel, zu singen beginnt:

Sir Robert Heute hör ich die Lerche singen
Seh Adler durch die Lüfte schwingen
Was wird der heut'ge Tag mir bringen
Heute...

Sir Robert Heute und habt einen Gegenstand an, presst den Staub darauf weg und steht das Ding erstaunt an.

Sir Robert Nanu, ein sumerisches Trinkgefäß aus der vierten Dynastie. (Singt) Heute!!! (Spricht) Katalogisieren Sie dieses Verhältnis, Danielle, es ist aus der vierten Dynastie.

Danielle Oh, ist es etwa...?

Sir Robert Ja, es ist... sumerisch.

Danielle Oh, wie wunderbar! Oh, wie sehr ich mich für Sie freue. Sir Robert Ich freue mich auch, denn jetzt wissen wir endlich, daß es hier in Abu Simmel während der frühen prädynastischen Periode einen sumerischen Einfluß gegeben hat, zweitausend

Jahre vor der Regierungszeit Tut-Inch-Amoms. (Schmettert wieder los) Heute hör ich die Lerche singen
Seh Adler durch die Lüfte schwingen
(Danielle stimmt mit ein) Was wird der heut'ge Tag mir bringen.
Sie sind drauf und dran, sich zu erwarren, als ein jäher Abgelenk und ein langes Krachen ertönt. Der Interviewer steht, in der Kleidung, die er schon vorher trug, am Rande der Insgrabungsstätte.

Interviewer Das Spiel ist aus, Iversly, komm aus dem Graben.

Sir Robert Vergessen Sie nicht... ich bin ein fünfundneunzig.

Interviewer Damit kannst du mir keine Angst machen, Kastner! Ich schnipst mit den Fingern. Professor Kastner tritt schwermütig hinter ihm auf.

Kastner Hier, meine Gebieterin!

Interviewer Hopp!

Sir Robert Ich schnipst mit den Fingern, Kastner springt ihm auf die Schultern.

Kastner Drei Meter sechzig!

Sir Robert Ja, Sie sind so groß! Iversly, Sie sind so groß!

Sir Robert Danielle!

Danielle springt ihm auf die Schultern.

Interviewer Drei Meter fünfundsechzig! Du mieses Schwein!

Abdull!

Ein Diener erscheint auf Kastners Schultern.

Sir Robert Fünf Meter zwanzig! Musstaf!

Ein Diener erscheint auf Danielles Schultern.

Interviewer Fünf Meter vierzig... Du mieses Schwein!

Huskerle

Die sechs geben aufeinander los. Sie kämpfen zwischen den aufgebauerten Tischen, auf denen seltene Töpfe stehen, die dabei zu Bruch gehen. Als der Kampf vorbei ist, liegen sie alle tot übereinander in einem langen zerstreuten Tüppelware. Der Interviewer kriecht auf die Kamera zu und zieht ein Mikrophon aus der Tasche. Er ist blutüberströmt und haucht seinen letzten Atem aus.

Interviewer Und damit beenden wir diese Ausgabe von »Archäologie heute«. Nächste Woche präsentieren wir Ihnen die Silbury-Ausgrabung von Cole Porter, mit Pearl Bailey und Arthur Negus. (Er stirbt.)



Zwei weitere Stücke folgen. Doch diese müssen erst geschrieben werden ...

Benötigt werden voraussichtlich 8 Schauspielerinnen und Schauspieler (4 Frauen / 4 Männer).



